

## Weihnachten – 25.12.2021

### **Lesung aus dem Buch Jesaja 52,7-10**

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König. Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt. *Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems!* Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem. Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker. Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.

### **Lesung aus dem Hebräerbrief 1,1-6**

Brüder und Schwestern!

Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein? enn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes 1,1-5.9-14**

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfaßt. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ – das ist die Kernbotschaft des heutigen Tages. die Botschaft, welche wieder froh macht und sie jubeln lässt. Doch wer hat denn hier einen Grund zu jubeln? Wer wird zum Jubeln aufgerufen?

In der Lesung aus dem Buch Jesaja haben wir's gehört. Da hieß es: „Brecht in Jubel aus, und jauchzet alle zusammen, ihr *Trümmer* Jerusalems!“.

Wer hier zum Jubeln und Jauchzen aufgerufen ist, das ist nicht die heile Welt, nicht der vollkommene Mensch, sondern die *Trümmer* sollen jubeln und jauchzen.

Dieses Wort „Trümmer“ können wir auch etwas abschwächen und es mit einem anderen Wort ersetzen – z. B. mit dem Wort „Grenzen“. Denn, ob jemand vor den Trümmern seines Lebens oder vor seinen vielen Grenzen steht – in beiden Fällen ist ihm nicht zum Lachen, nicht zum Jauchzen und Jubeln; also wird hier auch der Mensch mit seinen Grenzen angesprochen. Somit sind wir bei uns selbst und bei unseren alltäglichen Erfahrungen. Im Leben machen wir immer wieder auch Grenzerfahrungen. Im persönlichen und im beruflichen Umfeld spüren wir, dass wir, trotz allen Fortschritts, Grenzen haben, z. B. wenn uns die angeschlagene Gesundheit einen Strich durch die Rechnung macht. Oder wenn wir viel Zeit und Energie in etwas investiert haben, und dann doch nicht das erreichen konnten, was wir erreichen wollten. Wir Menschen haben unsere Grenzen; ein *grenzenloses* Leben gibt es auf dieser Erde nicht.

Was aber hat das alles mit Weihnachten zu tun? Weihnachten hat sehr *viel* mit unseren Grenzen zu tun. Das Johannes-Evangelium beschreibt dies mit den gehörten Worten: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Was heißt das anders als dass Gott *selbst*, in der Menschwerdung seines Sohnes, auch unsere *Grenzen* angenommen hat?

Gott ist aus seiner Ewigkeit, aus seiner *Grenzenlosigkeit* ausgestiegen, und ist buchstäblich in unsere menschliche Haut hineingeschlüpft; er hat unseren *Leib*, unser *Menschsein* angenommen - mit all seiner Schwäche und Bedürftigkeit, mit all seinem Angewiesensein auf die Hilfe anderer, eben mit all seinen Grenzen.

Und *warum* hat Gott das getan? Im Glaubensbekenntnis sagen wir es selbst: „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist er vom Himmel herabgestiegen und hat Fleisch angenommen“. Für uns ist Gott *Mensch* geworden, damit wir als Menschsein *auch* mit unseren Grenzen leben können.

Gott kommt in unsere Grenzen, aber er kommt als Retter und Erlöser. Deshalb fragen wir: Wovon werden wir da gerettet, wenn es – wie gesagt - ein *grenzenloses* Leben auf dieser Erde nicht gibt? Rettung ist notwendig; denn wir leben trotzdem in der Vorstellung und in dem Wahn, wir könnten *grenzenlos* leben. Von dieser *Vorstellung* und von diesem *Wahn* möchte Gott uns retten. Er will uns *retten* von dem Wahn, hier und jetzt alles zu haben, hier und jetzt alles tun und alles erreichen zu können.

Es gibt allerdings auch Grenzen, mit denen wir uns nicht abfinden dürfen, sondern beseitigen müssen: Es gibt die Grenzen, die wir oft dem *Mitmenschen* setzen; es gibt die sinnlosen und ungerechten Fesseln, die den Mitmenschen aufgezwungen werden: durch Mangel an Rücksicht, durch Rechthaberei, durch ehrgeizige Profitgier. Durch solche Dinge werden andere eingeengt und eingegrenzt bzw. ausgegrenzt. Von *solchen* Grenzen sollen die Mitmensch befreit werden. Von solchen Fesseln soll der *Mensch* den Mitmenschen befreien.

Es gibt also die *eigenen* Grenzen, die es zu akzeptieren gilt. Und diese Grenzen zu akzeptieren, möchte Gott und helfen, indem er sie selber akzeptiert und auf sich nimmt.

Und es gibt die Grenzen, die wir den Mitmenschen setzen. In beiden Fällen brauchen wir die Kraft des Retters und Erlösers.

Durch die Menschwerdung seines Sohnes hat er unsere menschliche Natur und somit eben auch unsere Grenzen auf sich genommen; und er hat dadurch noch *mehr* getan, er hat dem menschlichen Leben als *solchem* die unverwechselbare Würde wiederhergestellt, jene Würde, die allen Menschen zukommt, - auch und *gerade* jenen Menschen, die mit schmerzlichen Grenzen und geringen Möglichkeiten leben müssen.

Noch einmal: In der Menschwerdung seines Sohnes nimmt Gott *selbst* unsere *Grenzen* auf sich. Diese Botschaft will uns, im wahren Sinn des Wortes, „*ent-täuschen*“, d. h. sie befreit uns von der Täuschung, *grenzenlos* leben zu können. Weihnachten macht uns Mut, unsere Grenzen anzunehmen und *mit* unseren Grenzen zu leben.

In einem Gedicht von Theodor Fontane wird das menschliche Leben mit seinen Grenzen wie folgt beschrieben:

„Klein und schmal ist zwar mein Leben;  
aber nehm' ich so die Summe:  
alles Grade, alles Krumme,  
alles Falsche, alles Rechte,  
alles Gute, alles Schlechte, -  
dann rechnet sich aus all dem Braus  
doch ein richtig Leben raus.

Mit anderen Worten kann das heißen: Steh' zu deinen Grenzen; denn auch innerhalb dieser Grenzen gibt es Gutes und Rechtes. Und Weihnachten sagt uns: Glaube fest daran, dass Gott, der deine Grenzen auf sich genommen hat, auch das Begrenzte zu einem vollen und gelungenen Leben führen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB